EASE HANDLE
WITH CARE

University of
onnecticut Libraries

Die Rose vom Liebesgarten

romantische Oper in 2 Akten, Vor- und Nachspiel

Dichtung von **James Grun**

Musik von **Hans Pfitzner**

TEXTBUCH

Alle Rechte vorbehalten
Eigentum des Verlegers für alle Länder

Leipzig
Max Brockhaus

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.
Das Recht der Aufführung und Übersetzung ist vorbehalten.

Ein thematischer Leitfaden
sowie eine kurze Einführung in
das Werk erschienen im
gleichen Verlag.

Die Rose vom Liebesgarten.

Personen:

Die Sternenjungfrau mit dem Sonnenkinde, Gottheiten vom Liebesgarten		stumme Personen.
Siegnot, ein junger Edeling		Tenor.
Der Waffenmeister	Edelinge vom Liebesgarten	Bass–Bariton.
Der Sangesmeister		hoher Bariton.
Der Hüter vom Wintertor		stumme Person.
Minneleide, Die Elfe vom Quellenstein		Sopran.
Schwarzhilde	Waldweibchen, Dienerinnen der Elfe	Sopran.
Rotelse		Alt.
Der Moormann, Sumpfbewohner		Tenor.
Der Nacht-Wunderer, Herr in den Bergen		tiefer Bass.

Edelinge; Edelfrauen, Edelkinder vom Liebesgarten; Moosmänner und Waldweibchen; Riesen und Zwergvolk.

Vorspiel: Im Liebesgarten.
Akt I: Im Urwald vor dem Liebesgarten.
Akt II: Im hohlen Berg.
Nachspiel: Vor und im Liebesgarten.

Vorspiel.

(Rechts und links vom Publikum.)

Scene I.

(Ein blumiger Anger, nach hinten zu durch eine weissmarmorne Balustrade abgegrenzt, von rechts und links durch einige blühende Mandelbäume, Oliven- und Lorbeerbäume.)

Es ist strahlender Sonnenschein. Hinter der Balustrade, wo das Land sich senkt, erblickt man in einiger Entfernung und Tiefe einen blauen See. Weisse Marmorbrücken führen von rechts und links über den See nach dessen Mitte, wo, auf kleiner Felseninsel, ein Tempel sich erhebt.

Wenn der Vorhang sich hebt, spielt eine Gruppe von Kindern, (Mädchen und Knaben) auf dem Blumenanger. Alle sind in kurze weisse Gewänder gekleidet, mit Gold und dunkelblau leicht verziert. Mitten auf der Wiese sitzt ein Kreis von Mädchen, Guirlanden windend. Um denselben herum sitzen, stehen und knien andere Mädchen. Letztere binden zumeist Sträuße Die Knaben laufen von allen Seiten zu; gelbe und weisse Lilien, Butterblumen, Kornblumen, weisse Wasserrosen etc. herbeitragend. Alles rührt und tummelt sich freudig durcheinander.

Gewaltiges Vogelgezwitscher.

Die Mädchen (welche im Kreise gelagert sind — eifrig):

Eia, hileiya!
Blüten wie glänzender Schnee!
Eia, hileiya!

(Einzeln und zusammen.)

Blumen, so blau wie der See!
Duftende, holde
Knospen aus Golde
Schafft uns geschwinde,
Holt sie herbei!

1. Knabe: Eia, da greift nur!
2. Knabe: Schau dies Gewinde!
3. Knabe: Helfet! (Beide Arme voll Blumen.)
4. Knabe (zu einem der Mädchen):

Ist's recht auch,
Was ich dir finde?

Die Mädchen (weiterarbeitend):

Eia, hileiya! Mit Duften und Klingen
Vögel und Blumen auf Eile ja dringen!
Rasten noch ruhen hier länger zu Haus?
Möchten schon gern in die Ferne hinaus!

Eia, hileiya! Sie geben Geleit,
Wandert der Lenz in die Welten weit.
Nimmer doch bräche der Lenz wohl hervor,
Öffneten froh nicht und frei wir das Tor!

Knaben und Mädchen:

Eilen wir, binden wir,
Flechten und winden wir
(Erstere fangen an mitzuhelfen am Blumenbinden.)
Lachende Kränze und
Duftigen Strauss!
Vögelein rufen:
Geschwinde, geschwinde!
Bestellt ihm das Haus,
Ihr Frühlingskinde!
Öffnet die Tore
Der Lenz will heraus!

Knaben (hinter der Scene):

(Erneut sich erhebendes Vogelgezwitscher. Gleichzeitig tönen von rechts hinter der Scene Kinderstimmen.)

Hilleia, hillei!
Hilleia, hillei!
Zum Friedensfeste!
Zum Frühlingsfeste!
Herbei! Herbei!
Rüste und schmücke sich
Jeder aufs Beste!
Alles erglänze
Festlich und froh
Zu der Frühlingsweih'!

(Die singenden Knaben treten hier stramm marschierend auf die Bühne. Bei ihrem Eintritt springen alle Vorigen eiligst auf, raffen ihre Guirlanden, Kränze und Sträusse zusammen. —)

Zum Friedensfeste,
Zum Frühlingsfeste,
Herbei! herbei!

(Die zwei Altmeister treten hier auf, von einer zweiten Kinderschar um-

ringt und gefolgt, welch' letztere bereits bekränzt und sonstig geschmückt ist. Ihnen folgen in geringer Entfernung vier Jünglinge mit langen, geraden goldenen Trompeten.)

Mädchen aus Schar I:

Helft uns, ihr Knaben!
Kränze und Ketten fein,
Die wir gewannen

Knaben zugleich mit Mädchen aus Schar I:

Sollen uns Nacken und
Haupt ja umspannen!
Hilleia hillei!
Herbei, herbei!

(Knaben und Mädchen, die noch nicht fertig, drücken sich eilig Kränze ins Haar. Die übrigen Kinder drängen sich um die beiden Meister, ihre Hände ergreifend, ihnen Blumen bietend usw.)

Der Waffenmeister (ein im mittleren Alter stehender Held, mit langem, goldenem Gelock und Barte):

Nun haltet Frieden, ihr lieben Kinder! —

Der Sangesmeister (jung, mit dunklem Barte und Locken):

Und was ihr euch wünscht, das wird gewährt!
Heut' wird ja der ganzen Welt bescheert —
Doch sammelt euch drüben und haltet hübsch Ruh':
Ihr wisst, es geht dem Tempel zu!

(Die Kinder gehen auf den ihnen angewiesenen Platz, in den mittleren Vordergrund. Die Meister stehen in mitten der Bühne. Auf diese Weise stehen die Kinder mit dem Rücken gegen die Zuschauer.)

(Pause). — Dann sehen sich die Meister einen Augenblick an; der Sangesmeister nickt seinem Genossen zu, worauf letzterer sich an die Trompeter wendet.)

Der Waffenmeister:

Auf! blast gewaltig!
Das Zeichen muss schallen,
Dass donnernd Ufer und Berge hallen.
Des Liebesgartens Völker zur Stund'
Schafft hier herbei auf den Blumengrund!
Soll heut' noch der Lenz auf die Minnefahrt reiten,
Zum Fest der Huldigung müssen wir schreiten —
Blast! —

(Die Trompeter treten vor und geben gewaltige, langhallende Signale im Unisono.)

(Hierauf strömen von allen Seiten die Edelinge und Edelfrauen zu. Unter ihnen kommt, von links her, der greise Hüter vom Wintertor, ein grosser wettergebräunter Krieger, mit langem weissem Haar und Bart. Er hält ein mit weißen Rosen umwundenes Schlachtschwert in Händen. Beide Meister begrüssen ihn. Die Edlen neigen sich im Vorbeigehen vor den Meistern und stellen sich in den Hintergrund.)

(Die beiden Meister, welche jetzt in einem Kreise eingeschlossen sind [im Hintergrunde von den Edelingen, im Vordergrunde von den Kindern] stehen in kurzer Entfernung von einander, Gesicht gegen Gesicht. Der Hüter vom Wintertor steht im Hintergrunde, zusammen mit den übrigen Edelingen.)

Der Waffenmeister:

Wir bieten Gruss, ihr starken Helde,
Wir grüssen euch, viel-holde Frau'n!

Die Edlen:

Wir bieten Dank!
Den Meistern Dank und Heil!

Der Waffenmeister:

Der Mahnruf klang! — Er rief in Eil'
Euch, Volk der Edlen, hier zur Stelle!
Auch von des Reiches Tor und Schwelle
Rief er den Winterwächter her!

(Er weist auf den Hüter vom Wintertor.)

Dorthin nun, wo aus heil'ger Welle
Des Tempels Bau sich frei erhebt,
Dorthin sei unser Fuss bestrebt!
Geordnet, festlich lasst uns schreiten,
Das jährlich' Fest neu zu bereiten
Dem königlichen Spross der Sonne,
Durch den, in ew'ger Kraft und Wonne,
Hier blühn der Seligen Gestade!

Der Sangesmeister:

Und minnen wir am goldnen Thron der Gnade
Bei ihr, die keusch das Licht der Welt gebar;
Dass weit das Tor des Minne-Reichs aufspringe,
Mit Jugend-Kraft der Lenz das All' durchdringe
Und frisch erblüh', was tot und traurig war!

Die Edlen:

Die wir in sonnigstem Entzücken
Den Quell des Lichtes dürfen schaun,

Wir bauen gern die gold'nen Brücken
Dem Land, wo Leid und Todesgraun!

Der Waffenmeister:

Geschlossen ist das Wintertor,
Durch das zu uns weltmüde Wand'rer dringen!
(Auf den Hüter vom Wintertor weisend.)
Und er, des Tores Hüter wert,
Der streng gerichtet, wer ins freie Leben
Hier eingehen durft' — er kommt, sein schneidend Schwert
Zu legen nieder in des Tempels Hut! —
(Zu den Männern.)
Drum wisst Ihr: heut' noch wird erkoren
Ein Frühlingswächter hier erneut'.
Da prüf' sich jeder kühne Kämpe!
— Weiss keiner, wem das Amt sich beut'!

Die Edelinge:

Wir stehn bereit, wie's Heldenpflicht! —
Des Lichtes flammendem Gericht
Wir bieten uns und zagen nicht!

Der Waffenmeister:

So recht! So will's das heil'ge Licht!
Doch nun — der Worte sind genug —
Beginnt den Ausmarsch! Ordnet den Zug!

Der Sangesmeister (anordnend):

Zuerst die Kindlein zart und fein!
Gesell' und Jungfrau hinterdrein!
Dann folgen Recken und edle Fraun
Voran die Bläser! — So lässt sich's schaun!

(Einige der älteren Mädchen helfen die Kleinen aufstellen. Alles ordnet sich. Die Bläser an der Spitze.)

Der Sangesmeister:

Und nun stimmt an den Kinderlobgesang!

Der Waffenmeister:

Trompeten dazu! Gebt guten Klang!
(Er gibt das Zeichen zum Aufbruch.)

(Sofort setzen die Bläser an, der Zug bewegt sich langsam rechts hinaus. Die Meister folgen mit dem Hüter vom Wintertor, in kurzer Entfernung.)

Die Kinder (zuerst noch auf Scene, allmählich ferner):

König ohne Schwert und Brünne,
Herrscht das lichte Sonnenkind.
Seine Mutter heisst Frau Minne,
Der wir all' zu eigen sind. —
Siegend über Näh' und Ferne
Dringt der lieben Sonne Strahl,
Doch der Königin sich neigen
Gold'ne Sternlein ohne Zahl. —
Selig spielen wir und singen
Auf der bunten Frühlingsau;
Ob dem süssen Reich der Minne
Wacht ja uns're liebe Frau! — —

Verwandlung:

(Bei der letzten Hälfte der letzten Strophe senken sich weisse, durchsichtige Wölkchen langsam auf die Wiese herab; sie verdichten sich allmählich, in ihrer Mitte den tiefblauen Himmel zeigend. Alsdann verflüchtigt sich das Gewölk nach oben auf die ebenso allmählige Art.)

Scene II.

Der Vordergrund bleibt wie in Scene I: blühende Mandel-, Oliven- und Lorbeerbäume.

Die Scene spielt auf der Insel, vor und in dem Tempel, welche man beide bereits im ersten Bilde, in der Perspektive erblickte. Der Tempel besteht aus Säulen, die durch Schlinggewächse mit einander verbunden sind.

Mitten in dem Tempel befindet sich eine viereckige Erhöhung, zu welcher rund herum eine einzelne Stufe hinanführt. Auf dieser Stufe ist ein fusshohes, durchsichtiges, goldenes Gitter angebracht, das nur nach dem Vordergrunde zu offen steht.

In der Mitte der Erhöhung thront

die Sternenjungfrau mit dem Sonnenkinde.

Der Königin goldenes Haar fliesst über einen tiefblauen, mit goldenen Sternen besäten Mantel. An der Brust trägt sie eine Rose von dunkelroter Farbe. Ihr Haupt krönt ein einfacher Goldreif. Von rechts flutet schräg Sonnenlicht herein, die Gruppe auf dem Thron in hellstem Glanze zeigend.

Der Königin rechts zur Seite, dicht angeschmiegt, sitzt das blondgelockte Kind auf goldenem Schemel. Die schweren seidenen Falten des Sternenmantels der Königin umfliessen ihn, wie sie auch fast vollständig einen

an der linken Thronseite schlafenden Löwen bedecken, dessen Kopf und gewaltige, gelbe Mähne allein sichtbar sind. Rechts von der Erhöhung im Tempel steht ein hoher Dreifuss von Gold und blauen Stahl, aus welchem eine bläuliche Flamme emporlodert.

Bei Aufgang des Gewölks erblickt man den Tempel, wie oben beschrieben. Siegnot, ein blonder, jugendlicher Edeling, steht an einer der Säulen angelehnt, hereinblickend und unschlüssig, ob er eintreten soll oder nicht. Endlich fasst er Mut und tritt mit schüchternem Fusse ein. In der Hand hält er eine weisse Lilie — als Gabe für die Gottheit.

Siegnot (leise):

Dir, der Unberührbaren,
Die nur anzuschau'n
Kaum des Mannes Blick erträgt,
Blind vor sel'gem Grau'n,
— Dir, der unergründbaren
Königin der Frau'n,
Wag' ich keusch-geheimen Wunsch
Fraglos zu vertraun!

(Kurze Pause; dann zum Kinde gewendet.)

Bitt' für mich, Sonnenkind,
Bei der Kön'gin blütenlind,
Dass ich, kühn im Dienst der Minne
Heil'gen Minnesold gewinne!
Gib, dass siegend ich ersteh',
— Sei's durch Not und Todesweh!

Siegnot macht eine bittende Bewegung und geht dann nach kurzer Pause zu der Thronstufe, kniet nieder und bietet dem Kinde die Lilie dar. Dieses greift lächelnd mit beiden Händen zu und blickt zur Mutter auf, ihr freudig das Geschenk weisend.

Die Jungfrau nickt und lächelt ernst. Dann nimmt sie langsam die Rose von ihrer Brust und lässt sie neben den Jüngling zu Boden fallen.

Während er noch kniet, hört man aus der Ferne den Festzug sich nähern. Siegnot blickt auf. Da weist lächelnd das Kind auf die am Boden liegende Rose. Siegnot fährt, freudig erschreckt, jäh aus seiner knieenden Stellung auf und blickt erstarrt auf das Zeichen göttlicher Huld, um zuletzt überwältigt an der Thronstufe hinzusinken. Endlich ermannt sich der Edeling, ergreift die Rose und entfernt sich langsam bis hinter die Tempelsäulen, wo er beim Erscheinen des Zuges unsichtbar ist. Der Zug bewegt sich rechts vom Hintergrunde nach dem mittleren Vordergrunde zu und von dort aus direkt in den Tempel. Die Bläser stellen sich ausserhalb des Tempels auf. Die Kinder gehen in den Tempel. Beim Eintritt daselbst heben sie zum Gruss ihre Sträusse hoch gegen den Thron hin. Die Edlen kommen hinter die Kinder zu stehen. Zuletzt erscheinen die Meister. Beim Eintritt in den Tempel verneigen beide sich gegen den Thron und nehmen dann Stellung vor demselben, der Waffenmeister rechts, der Sangesmeister links, so dass sie Gesicht zu Gesicht stehn.

Der Hüter vom Wintertor bleibt vorn am Eingang bei den Bläsern stehen, wo er auf sein Schwert gelehnt, verharrt. Siegnot stellt sich nahe bei ihm auf. Hierauf erhebt der Waffenmeister die Stimme.

Der Waffenmeister (gewichtig):

Des Volkes Lieb'
Des Volkes Treu',
Die Blüt', entsprossen tiefstem Grunde:
— Wir bieten sie in feierlichster Stunde
Als Gruss und Opfer hier aufs Neu'!

Die Edelinge (jubelnd):

Froh schaun wir dich, du Sonnenbraut! —
Soweit der Himmel lacht und blaut,
Gegrüsst sei königlich dein Kind!

Der Sangesmeister:

Du Strahlenreiche! uns Herrscherin!
Dem Freudenopfer, o neig' dich hin.

(Auf die Kinder weisend.)

Aus reinen Kinderhänden
Lenzblüten lächeln empor;
Ihnen gönne den Strahlensegen,
Der sprengt des Reiches Tor.
O denk' der Frühlingssehnsucht
Da drauss', wo es öd' und kalt!
Nach deinem Lichte ringt ja
Das All mit Schmerzensgewalt.

(Der Waffenmeister winkt den Kindern. Diese treten vor und schmücken Thronstufen und goldnes Gitter mit Guirlanden.)

Die Edelinge (sehr leise):

Kindlein minnen,
Zauber sie spinnen,
Den Lenz zu locken
Vom goldnen Schrein;
Bald wird er Geselle,
Gespiel' ihnen sein.

(Pause. Die Kinder ordnen sich.)

Der Waffenmeister:

Nun stehn geschmückt die Hallen,
Das Reich erglänzt in Pracht,

Daraus mit nie gebeugter Macht
Die ew'gen Siegeskräfte gehn,
Die jährlich durch den Weltbau wehn,
Um frisch, in wunderbarem Streit
Zu ringen mit der Sterblichkeit. —
O, Königin, nun auch warten,
Die Kämpen dein vom Garten,
Und mit viel edle Minne-Frau'n
Dein siegend Wunder neu zu schaun!
Drum lass, nach ewigen Gesetzen,
Was selber du bestimmt, geschehn!
Zu deines Sohnes Glanz und Wonne
Lass froh die Welten auferstehn!

Der Sangesmeister (zu den Edelingen):

Wendet die Blicke nun,
Senkt das Gesicht;
Minne-Geheimnis
Entschleiert sich nicht.
Ehret die Wunder, —
Das Weben und Wehn!
Wir kennen's — doch können es kaum verstehn! — —

Hier senkt sich der Sangesmeister auf ein Knie nieder. Der Waffenmeister, aufrecht stehend, verhüllt das Gesicht im Mantel. Die Kinder wenden sich zu den Edelingen und Frauen, dieselben umfassend. Letztere drücken die Kindergesichter sanft an sich und neigen das Haupt tief herab. Viele der Mädchen und Frauen verbergen das Gesicht an der Brust der Edelinge. Siegnot lehnt sich an den Winterwächter. Schon bei den letzten Worten vom Sangesmeister haben einzelne Blüten zu fallen begonnen. Ein zarter weisser Blütenregen entwickelt sich daraus. Nun erhebt sich still die Jungfrau vom goldenen Thron. Mit ausgestreckten Armen segnet die Königin die Welt. Der Blumen- und Blütenregen wird sehr voll, und ein Säuseln und Rauschen beginnt. Langsam lässt die Königin die Arme wieder sinken und wendet sich zum Kinde. Dieses erhebt sich freudig, und der Königin Weisung folgend — wendet sich mit ihr rechts gegen das hereinstrahlende Sonnenlicht und erhebt beide Arme.

Sofort geht das Säuseln und Rauschen in brausenden Sturm über. Im selben Augenblick stiebt hinten vom See ein Schwarm weisser Vögel nach allen Seiten auseinander.

Hierauf sinkt das Sturmesbrausen ins vorige Säuseln zurück. Der Blumenregen hört allmählich auf. Langsam nehmen Königin und Kind ihre vorige Stellung ein.

Dann hört das Rauschen auf, und eine grosse Stille tritt ein.

Da blickt der Waffenmeister auf: Heil!

Die Edelinge (laut jubelnd): Heil!

(Sie schauen entzückt in die blühende Runde.)

Die Edelfrauen: O Heil! — O Wonne!

Alle Edlen (in lebhaftem Durcheinander hinauszeigend):

O blühender Schnee!
O sel'ge Welten!
Zerronnen das Weh!
Mit Krachen und Klingen
Sprang weit das Tor,
Bald ziehn wir nun jauchzend
Und singend hervor!

Mit Jauchzen und Singen
Das All zu bezwingen
Im lachenden schimmernden
Jubel-Chor!

Der Winterwächter winkt den Bläsern; Trompetenstoss.

Augenblicklich weichen die Edlen nach rechts und links weit auseinander. Der Hüter vom Wintertor schreitet langsam und gemessen bis an die Thronstufen. Am Throne angelangt hebt der Greis sein Schlachtschwert mit beiden Händen hoch empor, gewissermassen als Gabe es der Gottheit darbietend. Darauf wendet er sich halb herum und hält die Waffe erhoben den Edlen einen Augenblick emphathisch entgegen, ehe er sie an den Stufen niederlegt.

Im selben Augenblick, da er sich den Edlen zuwendet, rufen sie laut.

Die Edlen:

Heil Frau Minne! dem Kinde Heil!
Der frost'ge Winter floh in Eil'!
Ein Wächter, der ihm widerstand,
Legt nun das Schwert aus müss'ger Hand!

Hier entkrönt sich der Greis und legt seinen gold'nen Stirnreif zum Schwert auf den Thronstufen nieder.)

Heil ihm, der kam vom Tor zurück!
Und Heil auch dem, der neu ernannt
Zum Hüter ob der Welten Glück!

(Nach obiger Zeremonie tritt der Waffenmeister zu ihm und reicht ihm die Hand. Beide treten dann beiseite und lauschen dem Sangesmeister.)

Der Sangesmeister (dringend):

Hör uns, o Minne,
Lenzkönigin!

Dein Sehnen drängt uns so mächtig fort
Du selber sprengtest die Gnadenpfort'!
Mit den Vögeln möchten wir fahren und reiten,
Mit deinem Kinde nun ziehn und gleiten
Fort in die Weiten —
Über Länder und Wälder und Meere hinaus!

Der Waffenmeister (vortretend):

Darum, o Kön'gin, tu' zur Stund'
Den rechten Frühlingswächter kund,
— Dass nimmer feindliche Gewalt
Am Tor sich mächtig stemme,
Der Wonnen Kreislauf hemme,
Wann singend und siegend wir zogen aus.

Die Edlen:

Ein Zeichen, ein Zeichen!
Du schenktest den Segen
Nun lenke die Wahl!
Gib uns den Wächter!
Gib uns dein Kind,
Auf dass wir zum Wandern entlassen sind!

(Das Opferfeuer schlägt hier plötzlich hoch empor. Siegnot tritt hervor und blickt unverwandt zur Königin auf.)

Der Sangesmeister (zum Waffenmeister):

Die Opferflamme! Bruder schau!
Sie flackert hoch und lodert blau!
Nun neigt sich unsre liebe Frau!

(Siegnot tritt auf die Erhöhung vor den Opferherd und streckt die Rechte in die wild emporlodernden Flammen, und presst mit der Linken die Rose an seine Brust.)

Die Edlen (in grosser Bewegung, durcheinander, flüsternd):

Ha seht! die Rose!
O Wonne, o Graus!
Nicht sehrt ihn die Flamme —
Frei ziehn wir hinaus!
(starker) Ihm neigt sich Frau Minne,
Ihm neigt sich das Kind,
(laut) Willkommen, du Helde!
Zu uns nun geschwind!

(sehr stark) Dir folgt wohl der König,
Entführ' uns dem Saal!
Willkommen, mit Lust
Und mit Jauchzen zumal!

(Trompetenstoss auf der Bühne. Siegnot steigt herab. Der Winterwächter führt ihn zum Waffenmeister.)

Der Waffenmeister

Heil dir, blühender Heldenspross!
Des Reiches Wehr — sie ist dir anvertraut:

(Nimmt das Schwert auf.)

— Wie einst im Spiel dich unterwies
Der waffenkund'ge Meister,
So treu jetzt wahre Tor und Haus,
Dass frei der Weg bleib' ein und aus.
— Hier nimm! Und trotze Tod und Graus!

(Er reicht Siegnot die Waffe, die letzterer fest an die Brust presst.)

Die Edlen:

Hoch über Leben, über Tod
Hebt dich der Minne Machtgebot!

Der Sangesmeister (hat den gold'nen Stirnreif aufgenommen):

Nun meines Amtes walt' auch ich!
Wie ich gelehrt dich edle Sitte
Und holden Sang in Ton und Wort,
Knie' nieder hier am heil'gen Ort! — —

(Er legt seine Rechte auf Siegnots Haupt!)

Der du durch Not zum Siege gehst
— Siegnot sei uns benannt!
So Ros' wie Reif hier weis' der Welt
Dein königlich Geblüte!
Dir präg's tief ins Gemüte,
Dass der des Reiches bester Hüter —
Durch den, aus kühlen Todeslanden
Uns neu Geschwisterschar entstanden! —
Der weite Kreis der Erden
Muss Paradies noch werden!

(Er hält Siegnot den Reif hin; dieser heftet die Rose in denselben; dann krönt ihn der Sangesmeister.)

Die Edlen (leise):

Zum Minneland muss werden
Der weite Kreis der Erden!

(Siegnot erhebt sich.)

Die Edelinge (laut):

Nun, Siegnot, walt' auch deines Amts!
Das Kind erbitt' vom gold'nen Schrein
Ein lieber Gesell' und Gespiel uns zu sein!

(Siegnot wendet sich und kniet vor den Thronstufen. — Da legt die Jungfrau ihre Hand auf die des Kindes, welches sich erhebt und Siegnot die Hand zum Kusse reicht.

Die Königin lässt das Kind los; Siegnot aber behält dessen Hand fest und führt es hinab. Die wachsende Erregung kulminiert hier in dem Ausruf):

Die Edlen:

Heil dir, blühender Held!
O Lust, o Klingen,
O freudiger Braus!
Der Lenz — der Lenz
Der Lenz zieht hinaus!

Siegnot lässt das Kind los und schwenkt sein Schwert mit sieghaftem Entzücken. Das Kind, den Lilienstengel in der Hand, schreitet sehr langsam nach vorne: von Kindern umringt, welche Blumen streuen. Die Meister reichen sich vor dem Throne die Hände. Bewegung, wie zum Aufbruch, unter den Edlen, die von rechts und links zuströmend, eine Gasse für das Sonnenkind und den Wächter bilden, diesen zujubelnd.

Der Vorhang fällt rasch.

Ende des Vorspiels.

Akt I.

Im Urwald vor dem Liebesgarten. Nachmittag im Wald. Sonne und Wind. Rauschen. Einzelne Vogelstimmen. Eintöniges Gequarr der Frösche.

In der Mitte der Bühne über die ganze Breite derselben laufend erhebt sich steil eine Felsmasse; auf diese ist nochmals eine getürmt, so dass zwei Terrassen gebildet werden. Auf der oberen Terrasse erheben sich die (scheinbar bis in den Himmel ragenden) blauen Stahlmauern des Liebesgartens; durch ein in der Mitte gelegenes offenes Tor schaut man direkt hinein.

Die untere Terrasse, resp. das untere Plateau ist nur gerade so breit, dass eine Person dort gehen kann, das obere dagegen ist breiter.

Eine natürliche Felsentreppe führt vom Bühnenboden bis auf die obere Terrasse. Links unten befindet sich eine kleine grottenartige Höhle, über die ein Quell abstürzt, und (von Geröll verdeckt) nach rechts in den Sumpf, d. h. in das 6 Fuss hohe Schilf fliesst.

Rechts und links, unten, gewaltige Bäume; auch rechts und links aus den unteren Felsmassen und dem unteren Plateau herauswachsend.

Scene I.

Siegnot (sitzt rechts vom offenen Tor auf einer Moosbank. Das Licht vom Garten wirft seinen Schein nicht in die Aussenwelt. Der Wächter lehnt träumerisch gegen die blauen Stahlmauern):

Waldes-Rauschen —
weit und wogend.
Grüner Wipfel
schwankes Meer.
Drüber
Ziehen Wolken her — —
Drunten
rufen feine Stimmen,
Sonnenpfeile
glänzen, glimmen.
Quelle rauschet
im Gestein,
Vogelstimm'
Klingt mit hinein!

Zauber-Lieder
Wunderweisen
aus den ew'gen
Minnekreisen.
Ach! — wie schön ist doch die Welt!
S'ist alles so heimlich, so wohlig bestellt.

(Pause. Siegnot richtet sich auf und blickt um sich, — die Umgebung näher musternd.)

Seltsam! — Aus den heil'gen
Pforten
Zum ersten mal tret' ich ins
Welten-Reich
und alles
dünkt mich da heimatgleich! — — —
(Sinnend) Man sprach mir von Sturm und
grosser Not —
Hier leuchtet's friedlich — wie
Abendrot! — —

[Bei den nächsten Worten Siegnots taucht aus dem Rohr und Schilf rechts ein dunkles, behaartes Haupt hervor: der Moormann lugt vorsichtig nach allen Seiten. Er hat abnorm grosse, schwarze Augen, mit erstauntem, fragendem Ausdruck, ist klein und mager, tierisch mit schwarzem Haar bewachsen. Er hat Plattfüsse zum Waten, und Schwimmpfoten statt der Hände. Während des Folgenden tritt er ganz heraus, watschelt behende und lautlos nach dem Mittelgrunde. Vom Glanze im Garten angezogen, hält er plötzlich an, starrt hinauf und beginnt nach oben zu klimmen. Siegnot fährt fort:]

Siegnot:

Und es flüstert und lugt und winkt nach mir
Aus dem grünen Revier,
Wo die braunen Hirschlein und Hasen
Bar aller Scheu frei grasen;
Wo plätschernd kühle Wasser gehn,
Und selbst die Fröschlein im dunklen Moor
Heben die Köpflein
Und hüpfen hervor
Zu starren mich an aus dem schwanken Rohr,
Mich anzuquarren
Im traulichen Chor.
Wie soll ich das mir deuten? — —

(Pause. Der Moormann, den Garten plötzlich erschauend, bleibt in massloser Erstaunen wie festgebannt. In dem Augenblick erhebt sich Siegnot freudig.)

Siegnot:

Mich dünkt: Der Minne Wunderland
Hält Erd' und Himmel weit umspannt,
Darum, wo auch schimmert der Sonne Strahl
Grüsst es so heimisch aus Höh' und Tal!
— Ha! (Siegnot erblickt mit äusserster Befremdung den Kopf des Moormanns über dem Rand des Plateaus.)

Der Moormann (steigt bis zur letzten Stufe hinauf.)
à (kurz, guttural, quarrend)
(kindisch) Schön — schön —
Da
Will ich gehn!

Siegnot (mustert ihn, steigt die letzte Stufe hinauf, schüttelt das Haupt und macht einen Schritt nach rechts, nach der Mitte des Tores zu.)

Stammelnd und quarrend?
Ein borstiges Fell?
Plattfüsse? Und Pfoten?
Wer bist du denn, wilder Gesell'?

(Er beugt sich vor und blickt dem Moormann ins Gesicht wie einem Kinde.)
(Der Moormann starrt ihn sprachlos eine Weile an, in Absätzen sich das Fell kratzend.)

Siegnot (richtet sich auf, gemütlich):

Sag', weisst du woher du kamst zur Stell'?

Der Moormann:

Dort — aus dem Moor
Kam ich vor.
Da — will ich ein!

(Er gibt einen befriedigten Laut von sich) à (macht einen Schritt gegen das Tor.)

Siegnot (sperrt den Weg mit ausgestrecktem Schwerte. Der Moormann zuckt ängstlich zusammen.)

Halt! — So leicht gehts nimmer sich ein
Zum Paradies! — Melde nun fein:
Erkennst du den golden-hellschimmernden Schein?
Ahnst du, wer dort in der Herrlichkeit thront?
Weisst du, wo Minne leidlos wohnt?

Der Moormann (starr, nach einer Pause):

Minneleide — ?
Unten — dort — am Quellen-Stein
Tanzt sie — bei Mondenschein?

Siegnot (lacht hell auf):

Ha, ha, ha, ha!
Troll' dich, Schwarzer, flugs in das Moor!
Hier oben hast du kein Glück,
Dort quäck mit den Fröschen,
Da hüpf ihnen vor;
In den Wald nun hurtig zurück!

Der Moormann (stösst einen höchst kläglichen Laut aus)

A — ich bleib' — bei dir!

(Stürzt vor Siegnot auf die Kniee nieder.)

Siegnot (überrascht):

Was nun?

Der Moormann: Nicht fort!

(Umfängt Siegnots Kniee.)

Ich bleib' bei Dir!

Siegnot (belustigt):

Was willst du, Schwarzer, denn hier?

Der Moormann (blickt zu ihm auf):

Du bist — so schön!

(Pause.)

(Dann beugt er die Stirne bis an die Erde, fasst Siegnots Fuss und setzt ihn sich einen Augenblick auf den Nacken, ehe er sich wieder (knieend) aufrichtet.

Nun bin ich dir — Knecht!
Will immer
Mit dir gehn! (befriedigt): à!

(Er umfängt wieder Siegnot fest.)

Siegnot (nach einer Pause und halb für sich):

Sei 's drum! — Wenns dich aus sumpf'ger Gruft
Es drängt in die freie Höhen-Luft,
— Will's nimmer dir verwehren!

(Er hebt den Moormann auf.)

Nun aber merk': das Paradies
Ist nicht für dich im rauhen Vliess!
Drum halt dich abseits,

(Er weisst auf die Moosbank.)

Still verharr'!
Nicht stör' mit Hüpfen und Gequarr!
Dann magst du hier oben bleiben,
— Will nimmer weg dich treiben!

Der Moormann (küsst Siegnots Hand):

Siegnot (führt ihn an den Steinsitz (rechts) und lässt sich nieder, während der Moormann ihm zu Füssen kauert. Pause. Dämmerung).

Sag', Schwarzer — hausen im wilden Wald
Der rauhen Geschwister noch viele? —

Der Moormann: Winterlang
Schlaf' ich im tiefen Moor.
Bin allein —
Weckt mich warm
Lenz und Sonnenschein.

Siegnot:

Doch sprachst du vom Quell', von der Höhle am Stein —
Wer schwingt sich im Reigen bei Mondenschein?

Der Moormann
Moosweibchen schlank
Waldmänner wild
Die kommen aus Kraut und Zweigen
Der Kön'gin sich zu neigen!

Siegnot:

Der Kön'gin? — — Welcher Königin?

Der Moormann:

Minne — leide —

Siegnot:

Minneleide! (Harfenklang tönt aus der Höhle)
Nie kam mir Kunde von ihr zuvor!
Wie Zauberklang umwebt's mein Ohr
Wer ist sie?

Der Moormann:

Die Elfenfrau — vom Bronnenstein!
Ihr roter Mund
Ihrer Augen Schein
Lächelnd locken die Gross und Klein!

Aus dem hohlen Berg
Der Ries' und Zwerg
Zwängten sie mit sich fort,
Scheuten sie nicht
Den Wächter an hoher Pfort! —

Der Mond geht hinter den Wolken auf. Minneleide erscheint unten, an der Öffnung der Höhle. Sie ist in durchsichtigen, glitzernden, grünen Schleier gekleidet und hält eine grosse, silberne Harfe in Händen. Die Quelle fliesst dicht herab von oben.)

Siegnot (traumverloren):

Mondenschimmer und Wundermär,
Die schaffen im Herzen mir süss Beschwer —
Der Wunder — gibt es noch mehr?

(Minneleide hat sich auf einen Stein gesetzt, sie greift von neuem in die Saiten.)

(Wie festgebannt verharrt Siegnot, erst gegen Ende der ersten Strophe folgenden Liedes erhebt er sich; gerade, wann die ersten Waldwesen sich zur Elfe gesellen.)

Minneleide:

Minneleide ruft! Hörst du es, Nacht?
Minneleide, die lachende Welle.
Ihre silberne Harfe, die rauschet mit Macht,
Läd't die Gespielen zur Stelle.
Jauchzend Erglühen! Und Haschen und Fliehen
Auf schimmernder Mondlichtaue,
Rauschende Lieder
Und blühende Glieder,
So locket die Elfenfraue!

Minneleide ruft! In funkelnder Pracht
Schlägt sie die Harfe zum Tanze.
Waldweibchen und Männer aus waldiger Nacht
Sind trunken vor Lust und vor Glanze.
Jauchzend Erglühen! Und Haschen und Fliehen
Auf schimmernder Mondlichtaue,
Rauschende Lieder
Und blühende Glieder,
So locket die Elfenfraue!

Minneleide ruft! — Sie locket zur Lust,
Sie ladet zu brünstigem Neigen,

Zu schwebenden Kreisen, Brust gegen Brust!
Zum Küssen und — seligem Schweigen.
Lachend Erglühen! Und Haschen und Fliehen
Auf schimmernder Mondlichtaue,
Rauschende Lieder und blühende Glieder —
So locket die Elfenfraue!

(Während der Elfe Gesang sind allmählich aus allen Ecken und Enden Waldmänner und Moosweibchen hervorgekommen. In ausgelassenster Fröhlichkeit haschen und necken sie einander. Die Männer sind gehörnt wie Rehböcke. Zwei Weibchen, Schwarzhilde und Rotelse, spielen mit Goldkugeln.)

Auf den Sang der Elfe folgt noch ein Nachspiel auf der Harfe. Beim letzten Akkord derselben fahren die Tänzer auseinander.

Nun erhebt sich Minneleide und steht gestützt auf ihre Harfe, freundlich lächelnd da. Sofort drängen sich alle zu ihr und umgeben sie in weitem Halbkreis. Der Anführer bietet ihr die Hand und sie steigt hinab in den Kreis. Alle sinken in die Knie.

Plötzliche Ruhe, langsam schreitet die Elfe nach der Mitte des Kreises, wo Schwarzhilde und Rotelse geneigt stehen. Sie begrüssen die Herrin also:

Schwarzhilde und Rotelse:

Sommerherrin,
lachende Welle,
wogender Freuden
wonnige Quelle!
Alle wir neigen uns
Dir so gern,
Alle trauerten
Weiltest du fern.

Rotelse:

Siehe, wir bringen dir
Schimmernde Gaben,

Schwarzhilde:

Gold und Demanten
Dich, Hohe, zu laben!

Beide:

Raubten sie fliehend
Vom Horte der Zwerge,
Grollte der Herr auch
Der finsteren Berge.

Schwarzhilde:

Mögest dich schmücken nun
Herrin Minneleide,
Schau das Geschmeide!

(Kniet und überreicht es.)

(Während des Folgenden beschaut sich die Elfe das Geschmeide.)

Wolle auch weiter uns
Wonne verleih'n:
Tänze und Spiele und
Minne-Verein!

Beide (knieend):

Herrin der Wonne!
Woll' uns erneu'n
Tänze und Spiele und
Minne-Verein!

(Minneleide, das Geschmeide in die Höhe haltend, erblickt den Wächter, der auf's Äusserste gespannt, hinabschaut; sie fährt heftig zusammen.)

Minneleide:

(Plötzlich und sehr lebhaft zu Schwarzhilde und Rotelse):

Schmückt mich, Gespiele! Was Ihr nur wollt
Gönnt Euch die Elfe ja gern zum Sold'
Auf, und erhebet Euch! Harfe soll klingen
Bis der Morgen erwacht und die Saiten springen!

(Nach dem letzten Wort greift sie einen starken Akkord in der Harfe. Alle springen auf.)

(Während des Folgenden, wo Schwarzhilde und Rotelse, die Elfe schmücken, scheucht und treibt mit Stockschlägen der Anführer, die sich toll neckenden Waldwesen nach links in den äussersten Hintergrund):

Schwarzhilde und Rotelse:

Heil der Herrin! In schimmernder Pracht
Führt sie uns Frohe zum Tanze;
Nun hütet Euch, Weibchen, in waldiger Nacht
Waldmänner sind trunken vor Glanze.

Minneleide (indem sie rasch an die Spitze des Chores eilt und denselben nach der Mitte der [unteren] Bühne führt):

(Harfe): Heia! Nun rausche ein mächtiger Sang!
Wie schnell da gehet das Tanzen!
Ein Wiegen und Wallen, so wonnig und bang,
Gar schnell da gehet das Tanzen!

Minneleide:

(Den Chor umkreist sie wild; oft blickt sie zu Siegnot hinüber.)

Heia, die Weise! Sie wecket die Lust,
Das Tanzen, wie geht es so schnelle!
Wie pocht das Herz in der sehnenden Brust
Und das Tanzen gehet so schnelle!
Die Elfe, die lugt aus dem waldigen Grund:
Wann kommst du, lieber Geselle?
So rufet und lockt ihr rosiger Mund
O kämst du doch, lieber Geselle!
Und das Tanzen gehet so schnelle

(Mit wildem Mutwillen.)

Und das Tanzen gehet so schnelle
Und schneller und schneller — Heia — Ha!

(Hier ruft Siegnot dazwischen. Der Tanz, immer wilder geworden, bricht nun plötzlich ab, alle lauschen gespannt.)

Siegnot:

Du Elfenfraue! —

Minneleide (scheinbar überrascht):

Wer ruft?

(Blickt absichtlich in falscher Richtung.)

Siegnot:

Des Berges blühender Hüter.
Treulich hält er hier Wacht. —
Dir Freundlichen tauschte der Einsame gern
Kunde von Wonnen und Wundern!

Minneleide:

Einsam wärst du?
Seh' ich nicht dort
Des Moores haarigen Hüpfer?
Kannst du nicht tauschen mit dem
wonnigen Wechselgesang?

(Sie lacht in wohlklingendem Tonfall.)

Siegnot:

Süss wohl erklang mir dein Harfenschlag!
Nun lieblicher dünkt mich dein Lachen! —

Minneleide (schelmisch):

Schein ich so hold dir, Hüter,
Vor mir, was hütest du dich?
Was steigst du nicht kühnlich hinab?

Siegnot:

Wache halt' ich! — Zur halben Höh'
O kämst du hinauf doch zu mir! —

Minneleide (lächelnd):

Muss ich? — (Wie mit Resignation.)
Nun wohl — ich komme.

(Siegnot steigt herunter. Minneleide winkt dem Anführer des Waldvolks, zieht eine silberne Flöte aus ihrem Gewande und gibt sie ihm. — Während des folgenden bläst er (von Zeit zu Zeit) abseits, an der Höhle. Eine Gruppe von Zuhörern bildet sich. Andere tanzen oder spielen „Verstecken." Alles wenig auffällig, diskret.)

Minneleide (steigt, ihre Harfe mitnehmend, auf die untere Terrasse. Schweigend blicken sie und der Wächter einander an, worauf sie lächelnd spricht):

Sag Wächter! dünk' ich dich noch so hold?
Ein Helde scheinst du mir stark und wert.
So hell auch glänzen dir Augen und Schwert!

(Sie reicht ihm die Hand.)

Siegnot (ergreift dieselbe leidenschaftlich):

Schau ich dich, Blume der Nacht, nur an
Fasst mich ein Sehnen und Bangen —
Geheimnishehr wie die Sternenpracht,
Nimmst mir das Herz gefangen!

(Er zieht sie mit sich auf die Felsenstufen.)

Minneleide (nach kurzer Pause):

Minneleide heiss ich;
Wie soll ich doch, Wächter, dich nennen?

Siegnot:

Siegnot mein Nam'! — Ein Meisterheld
Gab mir den mit auf den Weg,
Da aus Frühlingslanden ich schied,
Lenzhüter hier zu werden. —

Minneleide:

Mich nannten die Vöglein; — „Minnleide, erwach!"
So rufen sie lustig im Lenz,
Wann die Quellen springen und klingen;
Doch im Herbst — „Minneleide, nun schlafe!"

Traurig tönt dann ihr Lied;
Sie ziehen wohl fort, wo es leuchtet und blüht,
Minneleide muss immer hier bleiben!

(Sie lehnt traurig das Haupt an Siegnots Schulter an.)

Siegnot (umfängt die Elfe, zart und wie beruhigend):

Und möchtest du fort? in Lande,
Wo ewig die Blumen blühn?
Und hoch am blauen Himmel her
Die weissen Schwäne ziehn?
Wo nimmer verstummen die Quellen
In frostiger Wintersnot?
Wo ein sommerlich ewiges Leben glüht
Und niemals einkehrt der Tod?
Dann lausche, jungfräulich Kinde
Trau' du meiner Wundermär:
Ich will dich führen nach Frühlingsland,
Schaust nimmer die Heimat mehr!

Minneleide (hat sich während dem Letzten aufgerichtet, erstaunt):

Und sahst du die sonnigen Lande?

Siegnot (nickt):

Ja, Kind!

Minneleide:

Wohl weit von hier?

Siegnot (einfach):

Dort stehn ihre heil'gen Pforten!

Minneleide
(beinahe sprachlos, mit grossen Augen Siegnot anschauend):

Dort oben? — So nahe bei mir?
Nun lebt' ich hier schon tausend Jahr',
Und wurd' es doch nimmer gewahr!

Siegnot (lächelt und nickt):

Und sahst du die Sterne nicht tausend Jahr
Leuchtend am Himmel stehn?
Und hast ihr Geheimnis doch nimmer erschaut
Wie sie da kommen und gehn.

So konntest du kennen auch nimmer das Land,
Wo die klaren Himmelsauen,
Bis ein Sonnenkind dir Kunde gebracht
In Minne und Minnevertrau'n!

Minneleide (nach einer Pause, trüb):

Ach, mir bracht niemand Kunde!
Kein Held sprach je zu mir!
Wohl sah ich dort glänzende Männer stehn
Und lachende Kinder kommen und gehn;
— Doch wusst ich nur das Eine:
Vor ihrem leuchtenden Scheine
Müsst' fliehn der finst're
Riese der Nacht,
Der die Zwerge zwängt,
In des Berges Schacht,
(trotzig)
Und der auch mich wollt' zwingen,
— Könnt ihm das nur gelingen!

Siegnot:

Einsam wärst du und ganz allein?
Wo weilt dein Vater, dein Mütterlein?

Minneleide
(finster vor sich hin, wie von etwas, worüber man nicht gerne redet):

Es schlief die Erde in Wintersgewalt,
Die blühende lag gefangen,
— Da träumt' mir so schwer in der Mutter Schoss:
Ich könnt nicht ans Licht gelangen!
Nicht gern' drum weil ich im Mutterhaus;
Es drängt mich zum Lenz und zum Leben hinaus,
Hör ich erst Frühlingsboten schreiten
Über Wälder und Berge fahren und reiten,
Dann sing' ich hier draussen mein lustiges Lied,
Das rauschet wie Quellen-Gewühle!
Doch im Herzen die Sehnsucht brennt und glüht
„Wo fänd ich ein Königs-Gespiele!"
Nicht mag ich die wilden Männer im Wald
Mit braunem Fell und mit Tiergestalt!
Ach keinen hat Minneleide für sich.
Nicht Freund noch Bruder — nur

Minneleide:

Dich — nur { dich!
Siegnot — — — — — — { Liebste!

(Sie wirft sich plötzlich leidenschaftlich dem Wächter an die Brust, umschlingt ihn und bietet ihm die Lippen. Siegnot beugt sich zu ihr und küsst ihren Mund mit langem innigem Kusse. Dann legt die Elfe das Gesicht an seine Brust. Unten bläst der Waldmann auf seiner silbernen Flöte. Der Quell rauscht. Nachtvögel singen. Von oben schaut der Moormann herab. Siegnot und Minneleide sinken zurück gegen die moosgepolsterten Felsen.)

Siegnot:

Du Schönste! — Nun bist du mein — ganz mein!
Will dir Vater und Mutter — und Liebster sein!

Minneleide (träumerisch Siegnots Haupt zwischen beiden Händen fassend):

Wie süss — erblühet die Rose rot!
Vor ihrem Dufte — da weicht die Not!
Minneleide vergisst ihres Leides. —

(Pause. — Plötzlich setzt sie sich aufrecht neben ihn; in veränderter, erwachter Stimmung, ein wenig gierig, leise und lauernd):

Golden-helle
Kühl und schwer,
Wie blitzt deine Krone!
Wo nahmst du sie her?

Siegnot:

Frau Minne gab Wonne der weiten Welt,
Da wurd' ich zum Schwert und zur Rose gesellt:
Wohin du mir folgst, in dem sonnigen Land
Sind Perlen und Gold wie kindischer Tand!

Minneleide (bittend, schmeichelnd):

Gib mir das Gold!
Schein' ich dir lieblich,
Und bist du mir hold:
So schmücke mich, trautester Held!

Siegnot (erhebt sich. Feierlich und eindringlich, die Hand mit dem Schwerte wie zum Schwur hebend):

Du sollst vor Glanz und Wonne erbeben!
Ich will dir die Sterne vom Himmel geben!

Siegnot:

Dich schmück' ich mit Schätzen, die nimmer verglühn,
In Ewigkeit sollst du strahlen und blühn!

(Er wendet sich und steigt die erste Stufe aufwärts.)

Minneleide (erhebt sich):

Bekomm' ich das alles?
Und darf dort gehn,
Wo ich leuchtende Männer
Und Kinder gesehn?
Soll ich gleich hinein
In den Glanz und Schein?

Siegnot (weist mit grosser, weitausholender Gebärde auf die Pforte des Gartens mit der Spitze des Schwertes):

Schau hin! die Frühlingspforten!
Das ist des Lebens Haus!
Hier dürfen die Minnebeglückten
Wallen so ein wie aus.
Gen Norden — hinter den Bergen
Da glitzert ein winterlich Tor;
Mit nacktem Todes-Schwerte
Wacht streng ein Greis davor.
Doch innen sind himmlische Wonnen,
Wie alle Welt sie begehrt;
Da thronet die Frühlingsmutter,
Die alle Gnaden gewährt.
Ihre Kämpen stürmen die Welten
Und künden ihr sonniges Reich
Und ringen mit Tod und Winter,
Bis die Erde dem Himmel gleich.
Zu ihr, zu der Sterngekrönten
Entsend' ich, Geliebte, nun dich!
Der Seligen blühende Scharen
Empfangen dich königlich.
Da sollst du dein Leid vergessen
Von Winters nächtlicher Not,
— Ich weih' dich dem Licht' der Sonne!
So lautet das Minne-Gebot.
Und wie ich dich weih' der Minne,
Nimm auch ihre heilige Gab':
Mein Herz und die rote Rose,
— All' was ich nur bin und hab'!

(Kurze Pause. Siegnot entkrönt sich.)

(Minneleide, die ihr Haupt senkt, wird vom Wächter gekrönt. Dann küsst er sie auf die Stirne. Die Waldwesen haben sich alle in Gruppen über die ganze Bühne verteilt, der Scene stumm zugewandt. Es herrscht eine Stimmung grosser Erwartung.)

Siegnot:

Geliebte, komm'!

(Er reicht ihr die Hand und hilft ihr die erste Stufe hinauf.)

(Minneleide folgt ihm nun widerstandslos. Er schaut öfters lächelnd und ermutigend auf sie zurück. Der Liebesgarten fängt an immer gewaltiger zu erstrahlen, während zu gleicher Zeit der Wald sich allmählich immer mehr verfinstert.)

Siegnot:

Schau! wie der Garten entgegen uns glüht!
Wie er mächtig leuchtet und flammend sprüht!

Minneleide (oben, jauchzend):

O Wonne! O Glanz! — — —
(plötzlich) — — Ich trag es nicht!
(schmerzlich) Das Licht!
Mich blendet das Licht!

Siegnot (stark):

Fass' meine Hand!
Ich führ' dich hinein!
Nur draussen hier spürst du Pein!

(Minneleide lässt sich von ihm an der einen Hand nach dem Tore ziehn, mit der anderen beschattet sie die Augen nach dem Garten spähend.) (Am Tore angekommen, strahlt ein neuer ungeheurer Lichtstrom beiden entgegen.)

Minneleide (wendet sich plötzlich ab. Furchtsam):

Siegnot!

Siegnot (energisch wie bei einer Gefahr):

Nun ab mit dem Tand
Um Nacken, um Hand!
Sonst frisst ihn
Der flammende Schein!

Minneleide (unmutig):

Warum?

Siegnot:

Nicht lauter ist, nicht rein,
Was kam aus der Zwerge
Nächt'gem Schacht!
Es muss zergehen
Vor der Sonnenpracht!

Minneleide:

Doch drinnen — werd' ich da nicht geschmückt?

Siegnot:

Mit dem ewigen Frühling wirst du beglückt!

Minneleide:

Waldkönigin darf ich auch dorten sein?

Siegnot (schüttelt den Kopf):

Nicht gibt es da Knechte!
Es herrscht allein
Frau Minne! — O Liebste! Nun komm' hinein!

Minneleide (wendet sich wieder dem Garten zu mit beschatteten Augen blickend, plötzlich und angstvoll):

Siegnot! o schau!
Das Tier! das Tier!

(Klammert sich an Siegnot an.)

(Ferner Donner.)

Siegnot (betroffen):

Der Leu! Mein Genosse in Kampfbegier!
Er kommt zur Warnung! Was will der hier?

Minneleide:

Ich hab' solche Angst! Nimm mich fort! Nimm mich fort!

Siegnot:

Der Leu ist unser Freund! Vertraust du nicht mir?

Minneleide:

Ach ja! (Blickt sich um.) Aber fort!
Nicht hinein! Nicht hinein!

(Hier verlischt das Licht im Garten plötzlich zur milden Dämmerung Draussen ist es pechschwarz geworden. Ein fernes Gewitter zieht auf.

(Wetter leuchten und leiser Donner über dem Walde. Minneleide zerrt Siegnot gewaltsam mit sich fort.)

Siegnot:

Du tör'ges Kind, du flüchtest zur Pein!

(Beide sind an den Rand des oberen Plateaus gelangt. Minneleide, flehentlich.)

Minneleide:

O lass mich! O bitte!

Siegnot (lässt sie los; eilig steigt sie bis auf das untere Plateau hinab. Siegnot, der sie mit einer Gebärde der Resignation fahren liess, ruft sie hier scharf an):

Minneleide! —

(Die Elfe hält an):

Jetzt oder nie! — Entscheide:
Willst du zum Lenz und zu Herrlichkeit ein?

Minneleide:

Ich weiss ja nicht!

Siegnot:

Entscheide!

Minneleide (hastig):

Später, ach später!

Siegnot:

Jetzt, oder nie!

Minneleide (jammernd, händeringend):

Angst — wie hab' ich Angst.

Siegnot (schmerzlich, gross):

O Weib!
Gab' ich nicht mehr dir wie Leben und Leib?
Dich krönte ich kühn mit dem Gottespfand:
Dass sicher du gingst an der Liebe Hand!
Nun selber dir kies' dein Los! — Nun sprich!

(Hier bricht der Sturm los; Sturmessausen, Blitz und ferner Donner. Minneleide wendet sich entsetzt von Siegnot ab.)

Minneleide:

Nicht oben hinein!
Zurück, nur zurück!

(Sie flieht herunter.)

Siegnot:

Himmel und Erde bezeugt! Nicht ich
Verschloss ihr Wonne und Glück!
Sie selber wandt' sich vom Licht!

(Zur Elfe, die ganz unten angelangt ist.)

Zieh' hin dann, ich halte dich nicht!

(Beim letzten Worte hat er sich halb dem Tore wieder zugewendet; unmittelbar darauf aber fährt es mit furchtbarem Donnerschlag und dröhnendem, metallenem Klang zu. In höchstem Entsetzen taumelt Siegnot die Stufen hinab auf das untere Plateau.

Minneleide ist unten bei Rotelse und Schwarzhilde zusammengesunken. Der Sturm rast und es blitzt fortdauernd. Heerhörner und Tamtam tönen tosend und dumpf wachsend von rechts her. Ein greller, roter Schein bricht aus dem Walde, als Siegnot auf dem untersten Plateau Fuss fasst. Gleich darauf erscheint daselbst, auf dem äussersten rechten Flügel der Nachtwunderer. Blitzgeschwind entfliehen die Waldvölker, hinter ihnen her fegt mit grauser Behendigkeit ein Schwarm bewaffneter schwarzbrauner, barbarisch aufgeputzter Zwerge.)

Der Nachtwunderer (ein in Purpur prangender, rothaariger, dunkelfarbener, stiernackiger Mann)

(auf Minneleide deutend): Fasst mir das Weib!
Haut zu! Mordet das Diebsgeschmeiss!

Minneleide (samt ihren beiden Gespielen mit den Zwergen ringend, die sie nach links fortschleppen wollen):

Hilfe! Siegnot, Hilfe!

(Siegnot zieht sein Schwert und will auf den Wunderer stürzen.)

Siegnot: Weh' dir Knecht!
Der Wunderer: Wahr' dich, Wächter!
Deine Zeit ging um!
Nun siegen Söhne der Nacht!

(Weist hinter ihn auf zwei Riesen, die sich anschicken, die Stufen zu erklimmen.)

Minneleide: Hilfe! } Hilfe
Siegnot (sich wendend): } Minneleide

(Sie wird nach der äussersten Linken fortgeschleppt.)

Der Wunderer (zu den Riesen):

Vom Rumpfe
Schlagt ihm das Haupt!

Siegnot (steigt mehrere Stufen hinab und erschlägt mit einem Hieb den ersten, ersticht den zweiten Riesen):

Stirb, Schächer! —
Fahr' du nun heim!

(Rasselnd stürzen die Riesen zu Boden am Fusse der Stufen; der Wunderer lacht. Siegnot eilt hinab, wo die Zwerge ihn weichend umkreisen.)

Der Wunderer:

Ho! ho! ho!

(Beim Fall der Riesen.)

(Zu den Zwergen) Drauf, ihre Schelme!
Hurtig! Hurtig!
Stosst! Stosst zu!

(Sie stechen Siegnot in den Rücken.)

So recht!

Siegnot (schwankt):

. . . Weh!

(Er fällt leblos.)

(Pause. Alles stockt. Das Gewitter hat sich entfernt, es blitzt noch, aber donnert nicht mehr.)

Der Wunderer:

Nichts mehr nun hütet der Hüter!
— Nehmt ihm die Waffen! —
Das Aas
Bleibe den Wölfen zum Frass!

(Er überschreitet das untere Plateau bis ganz nach der unteren Kulisse und ruft während dessen den Zwergen zu):

Nun fort! In die Berge!
Hinab in die Nacht!
Bergt sicher die Beute!
Ich folg', habt Acht!

(Alle verschwinden links unten; die gefangene Elfe und ihre zwei Gespielinnen mit; der Nachtwunderer bleibt allein zurück. Er schaut hinab auf die Kampfstätte und hebt dann drohend die Faust gegen den Garten. Ab.)

(Es ist ganz still geworden. Der Mond geht hinter den Wolken auf und beleuchtet friedlich den Wald und die Erschlagenen. — Da lugt vorsichtig,

unten links, der Moormann in die Scene. — Wie er alles verlassen sieht, bewegt er sich über die Bühne nach rechts zu, scheut vor den toten Riesen und prallt zurück, geht dann aber schliesslich zu Siegnot, betrachtet ihn ratlos, verwundert, kniet an seiner Seite und sucht ihn vergebens zu wecken.)

(Plötzlich und jämmerlich):

Der Moormann:

Ä—h! Ä—h! — —
Du — Schöner!
Schläfst du Winterschlaf?

Kleine Pause. — Dann beugt er sich tierisch bis zur Erde nieder, Siegnots Hand küssend. — Dieser schlägt die Augen auf.

Der Moormann (schreit freudig auf):

A—h! — A—h!

(Er richtet den Wächter in sitzende Stellung an seiner Brust auf.)

Siegnot (kommt langsam zu sich, blickt in die Runde; endlich mit dem Ausdruck tiefster, innerer Qual):

O Wahn! — — O Wunden — —
O Sehnen!

(Er richtet sich mühsam am Moormann auf. — Gebrochen):

Verloren Kron' und Paradies!
Verloren, der alles ich gab und liess!
Nun — folg' ich — meiner Rose rot
Bis in den kühlen — Tod. —
Fort!

(Schwer auf den Moormann gestützt, den Kopf auf der Brust hängend, wird er langsam nach links hinübergeführt.)

Der Vorhang fällt langsam.

Ende des 1. Aktes.

Akt II.

(Im hohlen Berg.)

Die Hinterbühne wird nur zu Schaueffekten benutzt. Die Handlung geht auf der Vorderbühne vor sich.

Im Mittelgrunde: Zwei dunkle Eichensäulen auf steinernen Postamenten ruhend. Links: Felsen, mit klarem Quellenwasser in der Mitte. Rechts: Felsen. Im Hintergrunde, links, (von der Vorderbühne) Galerie, tief in den schräg nach vorn laufenden Felsen gehauen, 15 Fuss vom Boden, ohne sichtbaren Zusammenhang mit letzterem. Im Hintergrunde (der Hinterbühne): Tische (mit Bänken), festlich gedeckt. Kostbares Goldgeräte.

Der hohle Berg liegt in einem Dämmerlichte eingehüllt, das von tausenden flimmernden, bunten Edelsteinen ausgestrahlt wird. — Schweigen und Einsamkeit, unterbrochen von herabfallenden Tropfen im feuchten Gestein.

(Auf der Felsengalerie im Hintergrunde erscheint, herabklimmend, der Moormann. Ihm folgt Siegnot, totenbleich und gealtert.)

Der Moormann (scheu sich umblickend):

Da! — (Weist in den Berg hinein.)
Wund'rers nächt'ger Schacht!
Das Wasser — das wies — den Weg!
Dort sinkt es — zum tiefsten Grund.
Ich — fürchte mich hier!
Nicht weiter! A—h!

(Er fällt vor Siegnot auf die Kniee und umklammert seinen Arm.)

Siegnot (legt sanft beschwichtigend die Hand auf sein Haupt):

So lauf' denn guter Gesell'!
Im fernen Wald
Lebe du friedlich und froh! (Er erhebt ihn.)
— Durch schwarze Klüfte,
Schlüpfrige Pfade
Lenktest mir sorgend den Schritt!

Wo Freiere fehlten
Hieltest du, Knecht die Treu'!
Drum wisse: nie plagt
Berg-König dich mehr!
Auch Siegnot
Siehst du nicht wieder.

(Indem er die Rechte liebevoll auf des Moormanns Schulter legt und ihm die Linke reicht, dröhnen im Berge tief und dumpf Heerhörner, denen andere antworten.)

Der Moormann (schrickt aufhorchend zusammen und entflieht hastig nach oben mit kläglichem Geheul): A—h! A—h!

(Das Hallen und Getöse verklingt wieder ganz. Siegnot steht finster sinnend, in den Berg blickend.)

(Moormannn ab.)

Siegnot:

Nacht! und glimmernder Graus!
Wund'rers Heim und Haus! —
Lauernden Hasses
Wüst-verwunsch'nes Reich — —
Wie ist mir sterbenswund!
Kalt und schwer
Schweigt das Herz.
Mit rotem Mund
Klagen die Wunden.
Nach Luft
Langsam ringt die Brust.
(Mit drohender Gebärde.)
Doch, — lastende Enge,
Gähnendes Grab,
Dir biet' ich Mannes Trotz!
Büss' ich hier erst
Mit Leben und Leib,
Die Ros' dir entreiss' ich,
Entsühne das Weib!
Dann wahr' dich, nächtiges Reich!
Zerbersten muss
Deine starre Pracht —
In Schutt und Trümmer
Dein Haus zerkracht!
Rächend zerschellt es
Des Lichtes Macht!

Dann weh' dir, Wunderer! Weh'! —

(Kurze Pause. Die Ekstase lässt nach.)

Weh', Siegnot, auch dir! —
Verloren Kron' und Paradies,
Verloren, der alles ich gab und liess;
O Qual! O Sehnen!
Zwangmächt'ger Trieb:
Unfreie fassen
In göttliche Lieb'!
O Minne! Minne! Minne!
Warum verrietest du mich? — —

(Er macht eine Gebärde des verzweiflungsvollsten Schmerzes. — Dann verschwindet er langsam nach der Tiefe zu, im linken Ende der schräg ablaufenden Galerie.)

(Gleichzeitig tritt Minneleide händeringend auf. [Eingang C.] Sie ist im Purpurmantel und weissem Gewande. Sofort erscheinen auch Schwarzhilde und Rotelse gefesselt. Sie reissen sich von den Zwergwächtern loss mit dem Ausruf:)

Schwarzhilde: Herrin!

Rotelse: Minneleide!

Minneleide (hat sich hoch aufgerichtet den Zwergen zugewandt, mit grosser erzwungener Selbstbeherrschung):

Lasst ab! — Zurück!
Bin ich gefangen
Doch hab' ich noch Macht!
Eurem Herren meldet:
Ich wollt' ihn empfahn,
Zur Seite ihm sitzen
Beim festlichen Mahl!

(Auf die Fesseln der zwei Gespielinnen weisend.)

Ihr hört's! — Drum rasch
Herab mit den Ketten zur Stell'!
Auf Wunderers Wunsch
Mich Holde schmücken die Frau'n!

(Gebieterisch.)

Heran! (Schweigend werden die Fesseln gelöst.)
Aus den Augen mir weg! —
— Eklige Knechte, — weg!

(Die Elfe bedeckt schaudernd das Gesicht.)

(Die Zwerge ab.)

Schwarzhilde: (Kläglich.)
Es ist so dunkel!

Rotelse:
Mir ist so kalt!

Schwarzhilde:
Nicht Mond noch Sterne!

Rotelse:
Nicht Strauch noch Wald!

Schwarzhilde:
Nirgends verstecken!
In allen Ecken
Hässliche Zwerge!

Minneleide (vor sich hin):
Noch bin ich Waldes Königin!
— Ein seltsam-süsser Zauberbann
Von meiner Stirne ros'gekrönt
Auf Ries' und Zwerge duftend weht;
Des hab ich wohl geachtet! —
Sie hegen Scheu dem Wunderreif: —
Drum sollt Ihr nicht verzagen!
Schützt er die Herrin,
Schützt er euch;
Still denn! Ohn' Furcht und Klagen!
Legt nun mir gold'ne Fesseln an!
Nachtwund'rer naht schon heran.

(Getöse in der Ferne; die zwei Moosweibchen führen die Elfe links zum Wasser, das als Spiegel dient; Minneleide lässt sich nieder, und wird willenlos von Schwarzhilde und Rotelse geschmückt.)

Schwarzhilde:
Es glitzert das Gold in Berges Schacht.
Kein Vogel doch singt, keine Blume lacht.
Gold und Steine sind kalt und schwer;
Im Berge die Herzen, die sind's noch mehr.

Rotelse:
Es spielt die Elfe in waldigem Grund.
Nachtwund'rer hört es zur bösen Stund;
Ein Held da minnte das bräutliche Kind;
Nachtwund'rer riss es zur Tiefe geschwind.

Minneleide.

Im Walde, wie lachte der blühende Held!
Nun liegt er gar still, die Brust zerspällt!
Mit Perl' und Demanten die Elfe sich schmückt,
Nie wieder in Liebe wird sie beglückt. —

Minneleide (reisst plötzlich heftig den Schmuck ab und schleudert ihn zu Boden. Die barbarischen Marschklänge kommen immer näher, wie von einem nahenden Zug. Leidenschaftlich):

Fort! — Ich will nicht!
Schrecklicher Zwang!
Hinaus! O könnt' ich hinaus! —
O Waldesweben
So wonnig und weh!
O Wächter, Liebster,
Aus leuchtender Höh'!
Wie irrt ich so weit von Haus. —

(Es wird im Hintergrunde rötlich hell.)

Mir graut im Berge!
Hallender Klang
Rollt und braust
Die Klüfte entlang.
Schwarzer Zwerge
Grimm'ges Gewimmel
Naht mit dröhnendem Gang!

(Hier ergiesst sich das Heer der Unterirdischen über die ganze Breite der hinteren Bühne.)

Minneleide:

Der Herr der Berge
Reckt den Arm —
Er will mich fassen —
O schmählicher Harm!
Hilfe! aus Schmach und Tod!
Rettung in höchster Not!

Siegnot (der plötzlich auf einem Felsvorsprung [links nach dem Vordergrunde zu] erscheint):

Getrost! Dich schützt die Rose rot! —
Getrost,
Siegnot neigt sich zu dir!

(Er verschwindet wieder im Innern des Gesteins.)

Minneleide (während im fernsten Hintergrunde der Wunderer erscheint und langsam nach vorne schreitet):

(Erstarrt.) Siegnot?
Siegnot hier?
Der Wunderer naht —
Was tu' ich —
Wohin? — Siegnot —

Siegnot (erscheint ganz unten, vorne, links).

Der Wunderer (der, von Zwergen umringt, soeben die Vorderbühne betritt, hält an):

Oh—ho!

Die Zwerge: Hoho!
Seht! wer drang in den Berg!

Der Wunderer (blickt scharf hinüber und erkennt Siegnot).

(Höhnisch): Schon auferstanden?
Drückte dich Zarten
Das harte Bett?
Mochtest allein nicht liegen?
Den Tauber trieben wohl
Zärtliche Triebe
Der Taubin zu folgen
Aus luftiger Höh'?
In nächtige Bande
Blind und bang sich zu stürzen?

Die Zwerge:

Ha, ha, ha, ha!
Wir bereiten ein Bette dir
Tief und kühl (weisen auf die Erde.)
Da kannst du Hochzeit halten!

Siegnot:

Wagt ihr mir Hohn? (Stürzt vor.)

Minneleide:

Bleib', Siegnot!
(Wirft sich schützend vor.)
Schau, wie die Zähne sie fletschen!

Siegnot:

Aus dem Wege, Weib!
(Stösst sie beiseite, dass sie taumelt.)

Wunderer (kommt ihm entgegen):

Was trotzest du, Knabe?
Hast du dein Schwert?
Wo blieb dir Kronreif
Und Rose wert?
Wo ist die strenge Kraft,
Die uns Nächt'gen Nöte schafft?

Siegnot:

Wähnst du, weil göttliche Macht mir erlosch,
Dass der Mannheit Mut ich verlor?
Sieh' dich vor!
Furchtbaren Frevel hast du vollbracht!
In schmähliche Nacht
Tauchtest du, was an der Sonne gelacht:
Die Blüte vom Liebesstrand,
Der Gottheit heiliges Pfand!
Verwirkt drum hast du
Leben und Reich!
Rächendem Streich
Musst du es lassen sogleich!

Wunderer (trocken):

Muss ich das wirklich? —
(höflich): Da so weise du,
Freundlicher Sänger,
Sag, — wer führt wohl den Streich?

Siegnot (einfach): Ich!

Die Zwerge:

Ha, ha, ha! Ha, ha, ha!
(Alle weisen mit dem Finger auf ihn):
Er!!

Der Wunderer (zu ihnen):

Merkt auf!
(Zu Siegnot): Der du waffenlos, hilflos bist,
Wie fällst du ein Reich zur Frist?

Siegnot (verschränkt die Arme, einfach und gelassen):

Noch weiss ich's nicht:

Die Zwerge (ihm nachahmend, sämtlich die Arme verschränkt):
Noch weiss er's nicht!!
(Dann wenden sie sich zueinander und deuten auf ihre Stirn.)

Siegnot (zum Wunderer):
Deiner Macht verfiel ein Weib!
(Deutet auf Minneleide.)
Dem Golde und gleissenden Zauber
Konnt' sie nicht stehn!
So zwangst du sie! — Doch an mir
Hast du nicht teil! Frei stieg ich hinab!
Drum hör' und lass dir raten!
Ihre Schuld, die nehm' ich auf mich!
Ihre Schmach, die will ich tragen! —
Wie um sie mich schmerzen viel Wunden rot
Um sie mag treffen mich der Tod!

Minneleide (unwillkürlich): Siegnot!

Siegnot (rauh und abweisend): Schweige!
(fortfahrend zum Wunderer):
Deinem Grimm biet' ich mich frei!
Das Weib lass ziehn!
Dem ewig blühenden Land
Bring' sie zurück
Göttliches Minne-Pfand!
Nur so — tilgt sich die Schuld;
Nur so —
Entgingst du göttlicher Rache!

Der Wunderer (sprachlos vor Wut, schüttelt die Fäuste, dann bricht er los):
Tor! Blöder Tor!
Mich ekelt
Dein träumendes Schwatzen!
Nicht acht' ich dein Dräun!
Liebestoller,
Wahnwitz'ger Knabe! —
Baust du auf Wasser und Weiber?
Wähnst du — ich traute der Treu'
Weich-lockiger Wasserfrau'n?
Zur Lust
Dien' mir ihr Leib!

Dazu allein
Dünkt sie mich gut!
Ihre Weiber mit ihr,
Verfallen sind sie
Nachtwund'rers Knechten
Zur Labe!

Die Zwerge: Uns! Hei! (Sie tanzen vor Wonne.)

Die Waldweibchen (fallen der Elfe zu Füssen):
Herrin! Rette uns!

Minneleide (flehentlich zu Siegnot): Liebster!

Siegnot: Fürchtet Euch nicht!

Der Wunderer (winkt den Zwergen, die sich wieder beruhigen; kalt und höhnisch):
Narr! weisheitshoher!
Blinder Seher du!
Held ohne Waffen, — sag'!
Wie fuhrst du
Bauend auf Weibertreu'?
(Siegnot zuckt unwillkürlich schmerzlich zusammen und blickt zu Boden.)
Die wilden Waldesfrau'n,
Gingen sie frei
Aus nächtiger Not,
Hielten sie dann wohl
Vertrags-Gebot?
Trügen ins flammend-hell
Sonnige Land
Dein wundersam Wächterpfand?
Wer stürzte dich Frohen
Aus lachender Höh'?
Durch wen versankst du
Zum blut'gen Weh?
Was der Nächtigen Heerschar
Nicht vermocht',
Vermocht ein Weib! —
Nun herrscht in den Bergen
Nachtwund'rer allein,
Durch Weibes Verrat
Gewann er den Krieg!
Und dem Weibe sollt ich vertrau'n?
(Siegnot schweigt, der Kopf sinkt ihm auf die Brust.)

Die Zwerge (zeigen auf ihn. — Zur Elfe laut, gellend).
Minneleide! Minneleide!
Schau' den Helden kühn und trotzig!
Liebes-toll
Traut er dir!
Nun tröst' ihn, Weib! tröst' ihn — so!

(Sie umarmen sich gegenseitig, auf lächerliche Weise einander den Rücken beklopfend, dann brechen sie in wieherndes Gelächter aus.)

Minneleide (verbirgt die Augen):
O Qual! O Schmach!

Der Wunderer (munter zu Siegnot):
Auf Wächter! Lustig!
Hör', was ich biete!
Littest du einmal Schmach,
Zum zweitenmal magst es nun kosten!
Beim Worte fass' ich dich fest! —
Deine Wasserfraue
Steig' an der Sterne Licht;
Dem ewig glänzenden Garten
Geb' sie die Rose zurück! —
Auf den Fersen dicht
Doch folgt ihr ein Zwergengeleit'!
(Mit Hohn.)
Dann, Wächter, wand're
Wohin du willst! Zur Höhe entsteigst du frei
Doch merke: Bebt sie
Zagend zurück, —
Aus der zitternden Hand
Schlägt ein Zwerg ihr die Rose!
Ihre weissen Glieder
Kühlen der Nächtigen Wollust!
Mit ihr zugleich
Verfällt auch des Waldes Geschlecht!
Vom Rumpfe gehau'n
Rollt dein Haupt dann dahin!
Aus dem zierlichen Schädel
Trinken dem Weibe wir Heil!

Die Zwerge (in frenetischem Jubel)
Heil! Wund'rer Heil!
Und Heil, o Wächter, auch dir!

Die Waldweibchen
Minneleide (jammernd):
Siegnot, Siegnot!

Der Wunderer:
Nun, Wächter?
Was hast du zu sagen?

Siegnot (finster):
Dieses, Knecht:
Fall' ich, nicht stürz' ich allein!
Das And're erfrag'
Von der Wasserfrau!
Was in der Brust ich sonst berge,
Weis' dir die Tat!

Der Wunderer (zur Elfe, die ihn, einem scheuen Reh gleich, betrachtet):
Sprich, schöne Fraue!
Bleibst du bei mir?
Oder steigst du zum flammenden Garten,
Wo dein Aug' erblindet, —
Und seltsame Wunder dich schrecken?
Deines weissen Busens
Schwellende Fülle
Mit zahllosen Schätzen
Wög' ich dir auf,
Teiltest dein Bett du mit mir;
Gütlich biet' ich dir das!
Doch weh' dir, verschmähst
Den Wund'rer du jetzt,
Und fällst von neuem
In seine Macht,
Vermochtest du nicht
Die sonnigen Tore zu sprengen!

Minneleide (bittend zu Siegnot): Hilf mir, hilf mir!

Siegnot (mit unterdrücktem Zorn):
Was mehr von mir
Willst du noch, Weib?
Liess ich nicht Kron'
Und Paradies,

Trug schmähliche Not und Wunden?
Folgte herab dir
Durch Nacht und Tod,
Bis ich dich, Bange, gefunden?
Was noch mehr verlangst du von mir?

Minneleide:

Ich bitt' dich: führe du
Selbst mich hinaus!
(Weist auf die Zwerge, sie schaudert.)
Das Zwerggeleite, —
Mich lähmt der Graus!

Der Wunderer (stampft auf):

Hier bleibt er!
Bürgschaft steht er für dich!
Fehlt dir der Mut
Allein
In den flammenden Garten zu treten
Gleich trifft ihn des Beiles Schneide.

Minneleide (verzweifelt): Nein, nein!

Der Wunderer (zu den Zwergen, ohne die Elfe zu beachten):

He, holla!
Schleppt mir den Bock herbei!
Das blinkende Beil
Küss' mir den Narren im Nacken!

Die Zwerge: Im Nacken: Ho—ho!

(Ein Teil von ihnen stürzt hinaus, um dem Befehle nachzukommen, der übrige Teil macht gegen den Wächter hin Gesten des Köpfens.)

Der Wunderer (ironisch-höflich zum Wächter, auf Minneleide zeigend):

Bitte, sieh' doch Wächter!
Dem Liebsten zu Lieb'
Fasst wohl die Zärtliche Mut,
— Vielleicht, —
Allein an das Licht sich zu wagen?
Den Turteltauben
Will ich das letzte,
Schwere Lebewohl nicht versagen.

Ich geh
Den Abschied ihnen bereiten.

(Er wendet sich nach dem Hintergrunde zu, wo die Zwerge auf der hinteren Bühne den Block aufstellen, in wilder Freude ihn umkreisend.)

Siegnot (steht mit verschränkten Armen und schaut die Elfe unverwandt an):

Du hörst!

Minneleide (verzweifelt):

Ich kann ja nicht!
Zu Eis gerinnt mein Blut!
Wie Erz lasten die Glieder!
Nie war ich fort
Vom waldigen Quell!
Hier schwinden die Sinne mir!
Ach Siegnot, liebster Gesell,
Von dir — kann ich nicht gehn!

(Stürzt auf die Kniee.)

(Siegnot schaut, bitter lächelnd, wortlos auf die Elfe nieder.)

Die Zwerge (von denen einige schaufeln um den Block tanzend):

Rabe schrie:
Kopf ab, Kopf ab!
Schaufelt schnelle!
Schaufelt's Grab!

Weichen, dunkeln
Hochzeitspfühl
Breitet, wo es
Still und kühl.

Schaufelt schnelle,
Schaufelt's Grab!
Rabe schreit:
Kopf ab! Kopf ab!

Der Wunderer (wieder vortretend):

He, Wächter!
Was hast du errungen?

Siegnot (jäh auffahrend):

Den Tod!
Hahahaha!

Verloren Kron' und Paradies!
Verloren, der alles ich gab und liess —
Dahin der Sieg!
Das Licht verloschen der Welt!

(Beschwörend.)

Nun noch einmal!
Nur einmal noch,
O Mutter, die alles erhellt,
Gib mir die heilige Kraft,
Die rächend dies Reich zerschellt!

Minneleide:

Siegnot, Siegnot!
Verlass mich nicht!

Der Wunderer (zu den Zwergen):

Zum Tode schleppt ihn herbei!

Siegnot (noch immer in furchtbarer Extase):

Mutter des Alls! Erleucht' mir den Sinn!
Zu dir
Drängt's mich dahin!
Ein Zeichen! O gib!

(In diesem Augenblick leuchtet ein blendend-heller, stetiger Schein mehrere Sekunden hinter den Säulen auf und erlischt. — Der Wunderer und sein Zwergvolk stehen geblendet und betroffen wie angewurzelt.)

Siegnot (jubelnd):

Heil!

(Er stürzt auf die Säulen zu, zwischen ihnen angelangt, schaut er prüfend einen Augenblick nach innen zu aufwärts; dann wendet er sich wieder um, die Arme um beide Säulen schlingend.)

Hei Wunderer! Nun wahre dein Haus!
Schufst den Welten du Not,
Nun selber stürze in Trümmer und Graus.
Deinen Tod
Weih' ich Frau Minne zum Dank!

(Vorgebeugt, presst er (mit dem Ausrufe „Hoh") die Pfeiler gewaltig zusammen. Sie bewegen sich ein wenig aus den Senkrechten, das Licht der tausend flimmernden Edelsteine erlischt plötzlich.)

Der Wunderer (auffahrend):

Reisst ihn hinweg!
Waffen her! Wehe!

Siegnot (jubelnd): Hei!

(Er hat eine zweite Anstrengung gemacht. Bei dem letzten Worte des Wunderers bewegen sich die Pfeiler auf den Postamenten noch weiter aus dem Senkrechten nach vorne zu. Felsstücke lösen sich von der Decke los und stürzen krachend herab. Staubwolken heben sich von unten und senken sich von oben.)

Die Zwerge (in der vollständigen Finsternis durcheinander laufend und tappend):

Wehe! Wehe!

Siegnot (jauchzend): Sieg!

(Die Pfeiler stürzen nach rückwärts auf die Hinterbühne. Ein einziger grässlicher Aufschrei des Zwergvolkes erklingt. Mit fürchterlichem donnerndem Krach stürzt die Decke nach, und begräbt scheinbar alles Lebende. — Lange Totenstille folgt.)

(Wenn die Staubmassen sich langsam verteilt haben, sieht man nichts von der Hinterbühne; und auch die Vorderbühne ist ganz verengt, fast den Eindruck einer Höhle oder Grotte machend. Am Boden sind massenhafte Trümmer. — In der Mitte der Bühne kniet die Elfe, das Gesicht in den Händen begraben. Sie fest umklammernd haltend, liegen am Boden die zwei Waldweibchen. — So verharren sie eine Zeitlang unbewegt. — — Endlich blickt Minneleide auf. Wie betäubt schaut sie umher.)

Minneleide: Ach! (Sie schaudert heftig und begräbt das Gesicht wieder. Nach einer Pause wie von einem furchtbaren Gedanken plötzlich aufgeschreckt):

Else! Schwarzhilde!

(Ihre Gespielen rüttelnd.)

Lebt ihr noch? Sagt!

Die Waldweibchen (statt jeder Antwort, drängen sich noch dichter unter ihren Mantel. — Pause. — Plötzlich von neuem grausig aufgeschreckt):

Fort!

(Sucht die Gespielinnen von sich wegzustossen, sich loszumachen.)

Lasst ihr mich los!

(Sie stösst sie gewaltsam weg, sich erhebend)·

Siegnot! Wo bist du,
Siegnot!

(Pause des Aufhorchens. — Die Moorweibchen klammern sich aneinander an, am Boden liegend.)

Minneleide:

— — Kein Wort?
Schreckliche Stille!

Grausiges Dunkel!
— — Wo sind sie alle denn hin?
(Blickt scheu um sich. — Pause.)
(Mit Tränen in der Stimme ein wenig lauter.)
Siegnot! — Geliebter!
Wüsstest du nur
Wie mir so weh', so wehe,
Antwort gäbst du wohl gleich —
(Pause.)
Zürnst du mir noch? Ach, so strafe
So hart du willst, doch sprich nur!
Sprich, Geliebter!
(Pause.)
(Sie kniet hin und faltet bittend die Hände.)
Sieh', ich folg' dir
Wohin du gehst —
All' was du wünschest,
Das will ich tun!
Vor dem flammenden Garten
Nicht fürcht' ich mich mehr,
Dein bin ich nun ganz, Geliebter!
Nur weis' mir, wie ich dich finde
In schrecklich schweigender Nacht!
(Die Rose in ihrer Krone fängt plötzlich an zu glühen. Pause.)

Minneleide (erhebt sich und nimmt die Krone ab):
Gibst du schweigend mir Zeichen?
Wohl! — gehorsam folg' ich!
(Sie geht leuchtend umher; im entferntesten Hintergrunde hinter einem Felsblock entdeckt sie plötzlich Siegnot. — Mit furchtbarem Aufschrei):
Tot!? — Zu spät!
Was tu' ich? — Siegnot!
Was tu' ich nun
Zu Lieb' dir,
Zu Lieb' — zu Liebe?
Ach!
(Sie stürzt auf dem Felsblock zusammen.)

Der Vorhang fällt.

Ende des 2. Aktes.

Nachspiel.

(In drei Scenen.)

Nach einer musikalischen Einleitung, Siegnots Tod bezeichnend, hebt sich der Vorhang und zeigt:

Scene I.

Rechts und links Bäume. Im Hintergrunde die blauen Stahlmauern des Liebesgartens und das geschlossene Tor. Es ist Nacht. Das Mondlicht bricht hinter Wolken hervor und beleuchtet: den Hüter vom Wintertor, der regungslos auf sein Schwert gestützt, links vom Tore Wache steht. —

— Der Trauerzug naht. —

Trauerchor (hinter der Scene):

Weh' uns! — Weh! —
Weh' uns! — Weh! —
Freude — starb!
Lenz — ist tot!

(Sehr stark, doch leise verklingend.)

Bald kommt nun Winters Schnee!
Weh!! —

(Gleich nach dem letzten Klageruf treten rechts auf):

Minneleide und die Träger der Leiche Siegnots.

(Die Totenbahre besteht aus starken Ästen, kreuzweise über einander gelegt, und ist mit einem blauen Mantel bedeckt. Sie wird an den zwei anderen Enden von Schwarzhilde und Rotelse getragen; an den Seiten von vier Waldmännern und hinten von dem Moormann und dem Anführer des wilden Waldvolkes.

Minneleide schreitet gesenkten Hauptes an der Seite Siegnots. Beim plötzlichen Anhalten der Totenträger, die den Hüter vom Wintertor erblicken, fährt sie heftig zusammen und sieht starr auf den Unbekannten. — Pause. — Dann tritt sie zögernd vor.

Minneleide:

Wer — bist du? — —

(Der Winterwächter hebt zum erstenmal das Haupt und blickt sie schweigend an.)

Toten und Traurigen
— Wehrst du ihnen den Weg?

(Der Winterwächter schüttelt das Haupt und lässt es wieder auf die Hände sinken, die über den Knauf seines gewaltigen Schlachtschwertes gefaltet sind. Pause. Die Elfe fährt fort):

Todes-Schweigen
Das ist so bang und schwer!
Willst du kein Wort uns sagen?

(Pause. Der Winterwächter bleibt unbewegt. Minneleide wendet sich zu den Waldwesen. Schmerzlich):

Auf! Der für uns starb,
Dess' Blut Euch Frieden warb,
Tragt ihn zur Heimatspfort' nun hin!

(Die Leichenträger bleiben festgebannt stehen.)

Minneleide (milde):

Fürchtet ihr euch? —
Seht, ich schreite voran! — —
Folget! Mit seligem Liebesbann
Zwing' euch die Rose her! —

(Sie winkt mit der leuchtenden Rose. Die Waldwesen folgen und setzen die Bahre dicht am Tore rechts nieder. Dann ziehen sie sich ängstlich nach dem äussersten mittleren Vordergrund zurück. Der Winterwächter beachtet das ganze Treiben nicht. Er schaut fortgesetzt wie in tiefem Sinnen versunken vor sich hin. Pause.)

Minneleide (dicht bei der Leiche Siegnots; feierlich dem Walde zugekehrt):

Leb' wohl nun Waldes Lust und Leid!
Lebwohl, du Sommer- und Winterzeit!
Euch seg'n ich, Quellen, im tiefen Tal!
Euch grüss' ich, Gespielen, zum letzten Mal!
Nun geh' ich dahin, wo mich Keiner wohl kennt,
Wo flammender Tag nur glüht und brennt,
Dich, Heimat, lass' ich auf alle Zeit,
Leben und Königreich leg' ich beiseit'!

(Kehrt sich zur Leiche Siegnots.)

Zu dir, mein Held, muss ich mich wenden!
O Sehnens Qual! O Wundenpein!
Nie kann die Reu' im Herzen enden,
In Tod senkt meine Lieb' dich ein!

Nur Eines weiss ich noch: ein Sehnen
Drängt mich zu deiner Heimat fort;
Vielleicht, dass Quell' heiss-bittrer Tränen
Aufschlöss' geheimer Wunder Hort!
Es muss! Es muss! Du Rose mild,
Entsprossen sonnigstem Gefild,
Wahr' deine Kraft! Rührst du ans Tor,
Zerspreng es! Siegnot liegt davor!

(Sie schlägt an das Tor mit der Rose; mit metallenem Klang und fernem Donner springt es auf, Nacht und den gestirnten Raum enthüllend. Im gleichen Augenblicke zieht der Winterwächter sein Schwert, ohne sich jedoch vom Platze zu bewegen. Die Waldwesen stieben nach beiden Seiten mit Angstgeschrei auseinander und verschwinden sämtlich im Walde.)

Minneleide (schreckt jäh vom Tor zurück; nach einer Pause, ganz erstarrt):

Nicht — Land? — Noch — Licht?
Pfadlos — das — Sternenmeer?
Ich — vergeh'! — —

Stimmen des Gerichts (wie aus weiter Ferne):

Unendliche Klage!
Verdunkelt
Das Licht der Welt!
In fernste Fernen
Entwichen das Paradies!
Durch dich! durch dich!

Minneleide (hält sich die Ohren zu):
(Schreit.)
Nein!! Nein!!

Stimmen des Gerichts (stärker):

Versiegt
Ein Liebesquell'!
Entweiht
Durch dich, Verfluchte!

Minneleide (ringt die Hände):

Mutter! — Mutter!
Schau' meine Pein!

Den Weg
wie find' zur Sühn' ich ein?!

In der Mitte des Hintergrundes lichtet sich das Gewölk. Undeutlich, wie in weiter Ferne, gewahrt man im bläulichen Schein die Sternenjungfrau auf dem Thron; neben ihr das Sonnenkind.)

Stimmen der Gnade (vom Throne her):

Komm' zu mir! In meiner Liebe
Ruh' in Frieden, ruhe aus!
Sei getrost! Nichts kann dich treffen
Wo dein Heim, dein Vaterhaus!

Minneleide (schreitet vor): Ich komm'! Ich komm'!

Der Wächter vom Wintertor (hebt drohend das Schwert langsam empor).

Stimmen des Gerichts (sehr stark): Zurück
Blutschuldbefleckte!
Verzweifle! Stirb! —

Minneleide (wie ins Herz getroffen): Oh! (Sie sinkt an der Leiche Siegnots hin und birgt das Gesicht an seiner Brust. Der Winterwächter lässt langsam das Schwert sinken.)

Stimmen der Gnade (sehr leise):

In dem Abgrund meiner Liebe
Finden grösste Schmerzen Raum,
In den Weiten meiner Seele
Liegt das Sternenall, ein Traum!

Minneleide (noch immer bei der Leiche mit grosser Innigkeit):

Siegnot, Geliebter!
Vergieb, o vergieb! —
Im Tod nun
Leuchte dir meine Lieb'!
Deiner Minne blüh'ndes Pfand,
Ich leg's zurück in der Mutter Hand;
Dein Kronreif
Er schmücke dich wieder!

(Sie entkrönt sich, küsst Siegnot und erhebt sich entschlossen.)

Minneleide (gegen den Thron hin):

All-Mutter! fraglos
Geb' ich mich hin.
Mich Schmachgebroch'ne
Nimm auf! Nimm hin!

(Demütig und geschlossenen Auges geht sie vor.)

(Der Winterwächter lässt sein Schwert auf sie niederfallen, da sie das Tor durchschreiten will; doch ehe es noch ihr Haupt berührt stürzt sie zusammen, wie vor der Wucht des kommenden Schlages.)

(Minneleide stirbt).

Stimmen des Gerichts:

(Feierlich.) Vollbracht! Vollbracht!

(Die Mauern steigen. Der Winterwächter versinkt. Der gestirnte Raum, von Wolken umrahmt, wird völlig sichtbar.) —

Stimmen der Gnade: (Während der Verwandlung.)

Die Schranke sinkt! Sphäre auf Sphäre öffnet
In grenzenloser Weite sich dem Blick . .
Hier ist das All. Hier ruht, im Mutterherzen,
Der ew'ge Frieden und das Weltgeschick.
Mit Allgewalt zum Mutterherzen drängt es
Die Kreatur aus Tod- und Lebensmüh'n.
— Hier darf sie nun, wie sie verkläret worden,
Zur Gottes-Jugend siegreich auferblüh'n.

(Das Gewölk verflüchtet sich allmählich immer mehr, und die Scene verwandelt sich in den Liebesgarten: wie bei Scene II im Vorspiel; — nur dass Waldbäume in der ersten Kulisse nun sichtbar sind. Es ist Nacht. Den Tempel erleuchtet die blaue Opferflamme. In und um den Tempel schlafen Gruppen von Edelingen, Frauen und Kindern, glücklich, friedlich.)

(Jetzt erhebt sich das Sonnenkind und blickt regungslos nach Siegnot und Minneleide hinüber.)

Da weist das Kind mit gestrecktem Arm auf den toten Wächter: zur Königin gewandt, die Hand auf ihre Kniee legend. Nach einer Pause erhebt sich auch die Jungfrau; langsam und feierlich begleitet sie das Kind durch die Reihen der Schlafenden nach vorne. Im Augenblicke, wo die Gottheiten vom Throne steigen, tönen die vereinigten

Stimmen aus dem All:

Sieg und Heil! Zu neuen Taten
Rüstet sich der junge Tag.
Alle traumversunk'nen Herzen
Regt ein warmer, sel'ger Schlag. —
Festlich leuchtet's schon am Himmel,
Wunderpforten tun sich auf.
Minneschauer durch die Lande!
Nimmer schliesst der Wonnen Lauf.
Über alle Welt erhab'ne
Ew'ge klare Frühlingskraft! —
Erd' und Himmel, Tod und Leben
Ruh'n in deiner blüh'nden Haft. —

Während des Chores färbt es sich rosig im Osten und wird Tag. Die Gottheiten gelangen bis vor Minneleide, welche das Sonnenkind mit einem Kusse weckt.

In namenlosem Glücke aufblickend, erkennt Minneleide die Jungfrau und gibt ihr (knieend) die Rose zurück. Die Königin zieht die Falten ihres Mantels um die, ihre Kniee umschlungen haltende Elfe. Auch Siegnot ist alsdann vom Kinde erweckt worden, das bei ihm auf der blumengeschmückten Bahre rastet. Der Wächter, beseligt, bleibt fast regungslos liegen. Es ist immer heller geworden. Vögel singen. Die Sonne geht auf. In diesem Moment erwachen die Schläfer und blicken, halb sich aufrichtend, in das Licht.

Der Vorhang fällt langsam.

Ende.